

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle Königl. Post-Anstalten nehmen Bestellungen auf diese Zeitung an. In Danzig: die Expedition der Westpreussischen Zeitung, Hundegasse 70. Vierteljährlicher Abonnements-Preis: für Danzig 1 Thlr.; bei allen Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr. Monats-Abonnements 12 1/2 Sgr.



Insertions-Gebühren: die Petit-Spaltzeile oder deren Raum 1 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Neumeier's Central-Annoncen-Bureau, Breitestr. 2, in Hamburg, Frankfurt a. M. u. Wien: Haasenstein & Vogler, in Leipzig: Eugen Fort, in Danzig: die Expedition der Westpreuss. Zeitung, Hundegasse 70. Einzelne Nummern 1 Sgr.

Preussische Zeitung.

Ämtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem General-Lieutenant von Klumping, kommandirenden General des 6. Armeekorps, den Roten Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe; ferner dem Kreisgerichts-Secretair und Sportel-Registrator Ilse in Liebertal bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Kanzlei-Rath; sowie den Raths-Maurermeister Johann Friedrich Rudolph Braum zu Berlin das Prädikat eines Königl. Hof-Maurermeisters zu verleihen.

Telegraphische Depeschen der Westpreussischen Zeitung

München, 10. August. Wie die „autographirte Korrespondenz“ meldet, hat Graf Hagenberg-Dux den Berliner Gesandtschaftsposten abgelehnt, doch werden die Verhandlungen mit ihm fortgesetzt, da der Ablehnungsgrund nicht prinzipieller Natur ist.

Wien, 11. August. Die „Neue freie Presse“ enthält ein Telegramm aus Konstantinopel vom gestrigen Tage, nach welchem die Pforte an ihre Agenten im Auslande ein Rundschreiben erlassen hat, welches alle Anklagen über die den türkischen Truppen auf Kandia zugeschriebenen Grausamkeiten energisch zurückweist. Das Rundschreiben spricht ferner das Bedauern der türkischen Regierung darüber aus, daß die Schiffe der Großmächte Flüchtlinge von Kandia aufnehmen und nach Griechenland führen, welches die eigentliche Wiege des kandiotischen Aufstandes sei.

Paris, 9. August. „Memorial diplomatique“ hält es für wahrscheinlich, daß das österreichische Kaiserpaar unmittelbar nach den Festlichkeiten in Lille nach Paris kommen werde.

Paris, 10. August. Einer Mittheilung des „Etendard“ zufolge wird Lord Stanley im September nach Paris kommen.

Demselben Blatte zufolge wird demnächst in Savoyen eine Finanz-Konferenz zwischen Fremy und Rattazzi stattfinden.

Aus Bordeaux wird gemeldet, daß gestern durch eine bei einer Feuersbrunst stattgehabten Explosion mehr als 80 Personen schwer verletzt worden sind.

Paris, 11. August. Der heutige „Moniteur“ meldet: In einem Telegramm vom 20. Juli kündigt Dano an, er werde, falls nicht unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten, im Stande sein, sich in wenigen Tagen auf die Reise zu begeben.

In seinem Bulletin schreibt der „Moniteur“:

Wir veröffentlichen weiter unten einen Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ vom 9. d., welchen wir der Aufmerksamkeit der Leser besonders empfehlen. Die Sprache des halb-offiziellen Organes des Berliner Kabinetts kann keinen Zweifel lassen über die friedfertigen Gesinnungen, von denen Preußen und dessen Regierung gegenüber Frankreich befeuert sind.

Kopenhagen, 10. August. König Georgios und Großfürstin Olga Konstantinowna begeben sich nach Paris und London, kehren von dort nach Kopenhagen und Ende August nach Rußland zurück.

Kopenhagen, 11. August. Der König von Griechenland und die Großfürstinnen Alexandra und Olga von Rußland sind heute Mittag von hier abgereist. Wie es heißt, wird König Georgios nach einer zweimonatlichen Reise nach Paris und London hierher zurückkehren.

London, 9. August. Die mit dem letzten Dampfer überbrachten New-Yorker

Berichte reichen bis zum 30. Juli. Aus Mexiko wird gemeldet, daß sämtliche von der kaiserlichen Regierung eingesetzten Präfecten auf 6 Jahre verbannt worden sind. Der Bischof von Jalapa wurde verhaftet. Zahlreiche Vermögensconfiscationen haben begonnen. Lopez, Maximilians Verräther, wurde wegen früherer Vergehen dem Kriegsgerichte überwiesen. Escobedo tritt als Candidat für die Präsidentschaft auf und proclamirt die Ausrottung aller Fremden als sein Glaubensbekenntnis.

London, 10. August. In Kentucky haben die Demokraten bei den Wahlen den Sieg davongetragen.

Florenz, 9. August. Malaret ist heute Morgen abgereist. Nigra geht morgen nach Venedig, kehrt aber hieher zurück, um vor seiner Abreise nach Paris Instruktionen einzuholen.

Petersburg, 11. August. Die Staatsbank nimmt Zahlungen in russischem und fremdem Gelde zu einem festgesetzten Course an. Für den 1. (13.) August ist der Cours des Sovereign auf 732, des Napoleonsd'or auf 584, des halben Imperial auf 598, der Goldkrone auf 998, des preussischen Thaler auf 107, des Silberrubel auf 117 1/2 Rubel fixirt.

Korfu, 9. August. Nach den neuesten Berichten aus Athen haben die türkischen Truppen den von ihnen besetzten östlichen Theil von Sphakia wieder geräumt. Mehemet hat sich nach Apokorona, Reschid-Pascha nach Retimo zurückgezogen. Letzterer wurde auf diesem Rückzuge bei Tambuki von den Insurgenten angegriffen. Der griechische Dampfer „Arkadion“ hat abermals in zwei glücklich ausgeführten Fahrten der Insel Munition und Freiwillige zugeführt.

Bukarest, 10. August. Der „Romanul“ enthält ein von Hornuzaki unterzeichnetes Telegramm aus Rom, nach welchem es der Zweck der dort beabsichtigten Versammlung sei, die Deputirten und Senatoren der Moldau durch Unterzeichnung eines Schriftstückes zu verpflichten, bei der Eröffnung der Kammern sich nicht eher nach Bukarest zu begeben, bis die Forderungen der Moldau erfüllt seien. — Mehrere Journale veröffentlichen eine Erklärung des Obersten Gregor Sturtza, in welcher derselbe gegen alle Verächtlichkeiten der Romaner Versammlung protestirt und anzeigt, daß die Versammlung trotz aller Hindernisse stattfinden werde, jedoch bis zum 6. September vertagt ist.

Parlamentarisches.

In den 30 Wahlkreisen der Provinz Preußen sind bis jetzt erst 11 conservativ und 8 liberale Candidaturen gemeldet, was auf eine sehr lau betriebene Wahlagitatio schließen läßt. Der „K. N. Z.“ sind bis jetzt folgende Candidaten bekannt geworden: Seitens der conservativen Partei sind uns bis jetzt nur 11 Wahlcandidaten, als solche öffentlich genannt worden und zwar aus dem Stadt-Wahlkreise Königsberg Vogel von Falckenstein, Landkreis Königsberg Fischhausen v. Hüllessem, Danzig v. Auerswald, Elbing-Marien burg von Brouchitsch, Wehlau-Labiau Oberpräsident v. Eichmann, Friedland v. Gerdaunen v. Rastenburg v. Komberg-Gerdauen, Willatalen v. Ragnit Gutbesitzer Sperber-Gersdorff, Deutsch-Ehlan Graf Dobna v. Fintenstein, Marienwerder v. Stuhm Landrath v. Baisch, Nemel-Hopdekrug General v. Rolke, Sensburg-Ditelsburg Regierungspräsident a. D. v. Salzweide. Seitens der liberalen Partei aus dem Stadtkreise Königsberg: v. Hoyerbed. Landkreis Königsberg v. Fischhausen Sembrigi Rodens, Danzig Kreisrichter Kestner, Elbing Dousselle, Gumbinnen Ven-

der-Catharinenhof, Wehlau-Labiau Mehlfahren-Wehlau, Sensburg-Ditelsburg Kreisrichter Premier-Lieutenant Matton, Straßburg v. Hennig-Berlin — Es sind somit öffentlich noch nicht genannt resp. bekannt geworden die Wahlcandidaten von ca. 20 Wahlbezirken dieser Provinz.

In- und Ausland.

Die neuesten Berichte aus Mexiko melden wieder eine Reihe von Gewaltthaten, welche die siegreichen Republikaner über die Anhänger des gestürzten Kaiserthums verhängen. Am schlimmsten kommt aber der Verräther des Kaisers, Hr. Lopez, weg. Während die Verachtung der Welt für seinen schmällichen Treubruch auf ihm lastet, findet er nicht einmal bei den Republikanern den gehofften Lohn, diese haben ihn im Gegentheil wegen früherer Vergehen, wahrscheinlich auch Verräthereien, dem Kriegsgerichte überwiesen. So wird der Tod Maximilians wenigstens in einer Hinsicht an dem unmittelbaren Urheber desselben schon jetzt gerächt. Die Zustände in Mexiko scheinen sich übrigens sehr erbaulich zu gestalten, da Präsidentschaftscandidaten die Ausrottung der Fremden als politisches Glaubensbekenntnis proclamiren. Jedenfalls würde es die Erfüllung der Gesetze Mexicos wesentlich beschleunigen, wenn Herrn Escobedo die Präsidentswürde übertragen werden sollte.

Um die Stellung Frankreichs zu Mexiko und die eigenthümliche Stellung des französischen Geschäftsträgers, Herrn Dano, richtig zu würdigen, muß man sich vergegenwärtigen, daß nach dem Völkerrechte Frankreich und Mexiko sich noch immer im Kriegszustande befinden, und daß daher das gegenwärtige Haupt der mexikanischen Regierung, der Präsident Juarez, sich nach völkerrechtlichen Grundsätzen nicht im Unrechte befindet, wenn er ganz ernsthaft von Kriegskosten-Entschädigung spricht und Anstalten macht, im Weigerungsfalle kriegerische Maßregeln, so weit es ihm nöthig scheint, fortzusetzen und das in seiner Gewalt befindliche französische Eigenthum einstweilen als Pfand zu behalten. Dem Präsidenten Juarez gegenüber ist Herr Dano nichts, als ein gewöhnlicher Franzose, der mit den Feinden der Republik Mexiko gegen diesen conspirirt hat.

Daß die kandiotische Frage auf einem Punkte angelangt ist, der keine längere Vertagung ihrer Lösung zuläßt, kann nicht mehr bezweifelt werden. Der Hülfers, welchen die in Kanea stationirten Consuln im Interesse der Menschlichkeit an ihre Regierungen gerichtet haben, hat bereits zur Folge, daß Schiffe aller Nationen sich an der kandiotischen Küste einfänden, um die wehrlosen Weiber und Kinder der kämpfenden Christen den Grausamkeiten der türkischen Soldateska zu entziehen. Von Konstantinopel ist ein preussisches Kanonenboot nach Kandia abgegangen und gleichzeitig hat sich von Lissabon aus der amerikanische Dampfer „Servatara“ dahin in Fahrt gesetzt. Russische, italienische und französische Schiffe sind bereits mit der Transportirung von Flüchtlingen nach Griechenland beschäftigt und während der letzten Tage sollen auch englische und österreichische Schiffe ermächtigt worden sein, sich an dem Rettungswerke zu betheiligen. Den Anforderungen der Humanität dürfte aber kaum Genüge gethan sein, wenn nur die wehrlose Bevölkerung Kandias durch unfreiwillige Auswanderung vor dem türkischen Vandalismus sicher gestellt wird; es ist die höchste Zeit, daß überhaupt ein Kampf ein Entschluß, dessen Resultat bisher nur zweifelhafte Blutvergießen gewesen ist. Die Pforte ist außer Etade, die Insurrection auf Candia zu bewältigen; das hat sich nunmehr nach monatelangem blutigem Nansen klar herausgestellt, und wenn auch unterm 29. v. Mts. in türkischen Verichten behauptet wird, die Aufständischen seien zerstreut, nur ein kleiner Rest habe sich bei Dyalos verschanzt, so melden, dem entschieden widersprechend, griechische Angaben, daß die in Peracton

verschanzten Türken von den Insurgenten- cheß Zimbrakali und Korala gedrängt würde, daß Dmer Pascha sich nach Selin zurückgezogen habe, und daß seine Jergenerale Mehemet und Reschid auf d. Eroberung von Sphakia verzichtet hätten. Keinesfalls kann der Kampf als beendet, oder dessen Beendigung als nahe bevorstehend angesehen werden, und diese Thatsache ist nach den Bemühungen der Großmächte, die Pforte zu einem friedlichen Vergleich zu bewegen, nahezu eine Herausforderung zu unterschiedenen Schritten im Interesse der Menschlichkeit. Wie aus Konstantinopel über Marseille gemeldet wird, haben noch vor Kurzem zu Ende des v. M. die Repräsentanten von Frankreich, Rußland, Italien und Preußen darauf gedrungen, daß die Pforte die Abfindung einer internationalen Untersuchungs-Commission nach Kandia zuzustehen möge; aber der Großvezier Ali Pascha wollte auf eigene Verantwortlichkeit hin nicht handeln und hat die Gesandten bis zur Zurückkunft des Sultans vertrieben. Es wird sich nun, da der Sultan in seiner Residenz wieder eingetroffen ist, binnen wenigen Tagen zeigen müssen, ob die Pforte geneigt ist, die Vorstellungen der Großmächte einer Berücksichtigung werth zu erachten, oder ob sie in ihrem bisherigen Verfahren beharren will. Man sollte in Constantinopel im eiegensten Interesse die Gefahr nicht übersehen, welche darin liegt, eine Situation zu verlängern, die bereits von ganz Europa als eine Gefahr für den Frieden und als unverträglich mit den allgemeinen Interessen bezeichnet worden ist.

In Griechenland scheint man auf Nachgiebigkeit Seitens der Pforte keine besondere Hoffnung zu hegen, da mit der Vermehrung der Streitkräfte unermüdlich fortgeföhren wird. Die einberufenen Reserven werden zum Zwecke des Einexercirens in drei Uebungslager vertheilt.

Es ist bezeichnend, daß in den Pariser Blättern des nach Kopenhagen veranstalteten Ausflugs französischer Deputirten, Journalisten und Künstler so wenig Erwähnung geschieht. Wir ersehen nur aus Kopenhagener Mittheilungen, daß diese Pilgerfahrt wirklich in Scene gesetzt wird, und zwar sollten die französischen Vergnügungszüger gestern in Korsör vom dänischen Fest-Comite in Empfang genommen werden. Pomphofte Berichte in den dänischen Journalen werden nun wahrscheinlich nicht mehr lange auf sich warten lassen, aber außer den unmittelbar Beteiligten wird schwerlich Jemand davon Notiz nehmen wollen.

Aus Petersburg wird neuerdings wieder über das schon früher im Umlauf gewesene Congressproject berichtet: Von Paris aus soll in der Hauptstadt des russischen Reiches eine Note eingegangen sein, in der die Idee eines Fürstencongresses auf's neue angeregt und der russischen Regierung der Vortritt angeboten worden sei; den Inhalt der Note bringe man geflentlich in die Oeffentlichkeit. Als Ort der Zusammenkunft der Fürsten habe Napoleon Wien in Vorschlag gebracht, und man glaubt in Petersburg, daß der Besuch des Kaisers der Franzosen bei Franz Josef, oder doch wenigstens der Zeitpunkt für die Reise, von der Rückänderung des Petersburger Cabinets bezüglich der angeregten Congressfrage abhängig sein dürfte. Nachrichten aus Italien melden, daß Hr. Nigra der italienische Gesandte in Paris, nach Turin abgereist sei, und sich von dort wahrscheinlich demnächst direct wieder auf seinen Posten zurückbegeben werde. — Mazzini soll neuerdings eine große Thätigkeit entwickeln und an Garibaldi von London aus große Summen gesendet haben. Im übrigen lauten die Berichte aus Rom beruhigend, doch werden die Küsten des Kirchenstaates von der Regierung fortwährend durch das italienische Geschwader streng überwacht.

Wie bei jeder Gelegenheit, wenn es sich um Thatsachen von politischer Bedeutung handelt, tummeln und kreuzen sich die Gerüchte über die bevorstehende Zusammenkunft des Kaisers der Franzosen mit de-

König von Preußen während der Phase der Erwartung und Vorbereitung, worin sich diese Angelegenheit noch befindet, in der ausfallendsten Weise. Auf der einen Seite kann ein Organ, das besonders gute Information für sich in Anspruch nimmt, die Laudsberg'sche "Französisch. Corresp.", versichern, daß das Project einer Zusammenkunft des Kaisers Napoleon mit dem Könige von Preußen im Besolge der Salzburger Reise trotz der lebhaftesten Unterstützung, welche es hier von Seite einflussreicher Staatsmänner fand, an höchster Stelle definitiv aufgegeben worden ist. Und auf der andern Seite behauptet das auf der österreichischen Wochenschrift in Paris inspirirte "Mem. dipl." jetzt ganz bestimmt, daß die Zusammenkunft Statt finden werde und zwar in Koblenz. Ueber Nürnberg und Frankfurt würde das französische Kaiserpaar sich dorthin begeben; auch Graf v. O. vlg., der preussische Votschafter in Paris würde sich von Kissingen, wo er seinen Urlaub zubringt, dort einfinden. Auch "Cendard", dem mitunter gute Nachrichten direct von der Quelle zugehen, bezeichnet die Zusammenkunft als wahrscheinlich, bleibt aber noch bei Baden-Baden als dem Orte derselben steh n.

Preussen. Berlin, 10. August. (Original Correspondenz.) Der Minister-Präsident Graf v. Bismarck conferirte nach seiner Rückkehr von Eins, die heute erfolgte, mit mehreren Mächten die verschiedenen Departements, für welche er nun mit dem seine Amtsgeschäfte persönlich übernehmen wird. Der aus Wienburg hier anwesende Ministerialrat hand mit der diplomatischen Verwaltung in dieser Verhandlung, die die künftige Vertheilung der Eisenbahnen und Ausgabe der preussischen Telegraphen-Anstalten mit den Eisenbahnen und Ausbesserungen der übrigen Bundesstaaten, raphen-Anstalten zum Gegenstande hatte. Die Verhandlung hatte außerdem den Zweck einer Klärung über die Stellung, welche die Mecklenburger Telegraphen-Station in dem Bundes-Telegraphengebiete einzunehmen haben wird. Es handelte sich also vorläufig um vorbereitende Schritte, welche die Aussicht nicht begründen können, welche anlässlich der Anwesenheit des Mecklenburgerischen Commissars sich verbreitete und auch in den Zeitungen vielfach ausgesprochen wurde, daß uehentlich Mecklenburg in eine förmliche Telegraphen-Convention elagretret sei. — Für die mit dem 1. Januar l. J. bevorstehende Abweigung der Telegraphen von der Post-Verwaltung sind Personalveränderungen beabsichtigt, welche bereits in den Blättern gemeldet wurden, wobei sich jedoch keine Auaenauigkeiten einschließen haben, vermöge deren u. A. ein weder in der Linie noch Landwehr existirender Hauptmann v. Wiedem seit einig n Tagen in auen Zeitungen anwesend wird. Wir erlauteu uns daher die erwahnten Personaten nach ihrem autentischen Bestande nachstehend d. hin zu recapituliren, daß es allerdings damit seine volle Richtigkeit hat, daß der Geh. Ober-Postrath Wiebe die erste Rathsstelle bei der Telegraphenverwaltung übernehmen soll, sobald letztere als selbstständige Verwaltung besteht. Herr Wiebe fungirt schon seit einer langen Reihe von Jahren als Referent für das Telegraphenwesen im Handelsministerium. Die General-Direction der Telegraphenverwaltung verbleibt dem Oberst v. Chauvin; es ist indeß schon jetzt der Major Meydam die Telegraphen-Direction beigegeben worden, zunächst nur mit dem Auftrage, einer Orientierung über die Militair-Telegraphie, die ihn befähige, an den höheren Militair-Bildungs-Anstalten Vor-

lesungen über diese Branche des Telegraphen-Dienstes zu halten. Der Auftrag hat lebhaft den Character eines Commandos, nicht den einer Ernennung, wie sie in den Blättern angezeigt worden ist. Major Meydam wurde ebensowenig wie Hauptmann v. Wiedem, als welche ihn die Presse augenscheinlich durch Irrthum anführte, mit einer Charge im Telegraphenwesen b-leidet. Er wurde zur Telegraphenverwaltung kommandirt um bei derselben zu arbeiten. Seine spätere definitive Stellung wurde bei seinem gegenwärtigen Kommando nicht ausgesprochen, wiewohl letzteres darauf hinzuweisen scheint, daß der Betreffende für eine leitende Wirksamkeit bei der selbstständigen Telegraphen-Direction ins Auge gefaßt wurde.

Frankreich. Paris, 9. Aug. Das Memorial Diplomatique meldet: „Die gestern aus Konstantinopel in Paris eingetretene Post bringt uns die Nachricht, daß der Großvezir Ali Pascha, welcher in Abwesenheit Fuad Pascha's das auswärtige Amt der hohen Pforte verwaltete, vor seiner Abreise nach Baraa zum Empfange des Sultans an die bei den Garantemächten beglaubigten türkischen Votschafter ein Rundschreiben erlassen hat, in welchem er gegen das von den Consula jeder Mächte von Kreta aus abgeandte Telegramm Verwahrung einlegt. Dasselbe meldete bekanntlich, es seien auf der Insel Kreta von türkischen Truppen gegen christliche Bevölkerungen Vrasanktionen ausgeübt worden, als diese, um sich der Wuth des muslimischen Fanatismus zu entziehen, die Befugniß erheben, sich nach Griechenland flüchten zu dürfen. Im Eingange dieser vom 25. Jul. datirten Depesche stellt Ali Pascha zuerst die Thatsachen, welche die Consular-Depesche unter dem Einflusse von Nachrichten, die aus offenbar heuenuischen Quellen stammen, zu erstemmal, in ihrer Richtigkeit dar. Der Votschafter erkennt mit aufrichtigem Bedauern an, daß 200 muslimännische Soldaten, aufgebracht über den freiwilligen Empfang griechischer Aufständischer in einem Ort von deren Glaubensgenossen bewohnten Dorie, sich zu Acten der Blünderung und Raube haben hinreissen lassen; aber er erklärt, daß der Divan, als er davon Nachricht erhielt, sofort an Omer Pascha den Befehl ergab, die Schuldigen egemvlarisch zu bestrafen, was auch geschehen ist. Die meisten der geraubten Gegenstände wurden den rechtmäßigen Eigenthümern zurückerstattet und die Pforte hat sich vorbehalten, für die übrigen Verluste Entschädigungen zu zahlen. Den Greisen, Frauen und Kindern, welche den Kriegsschauplatz verlassen und sich in eine andere Gegend des ottomanischen Reiches flüchten wollen, sind zwei Kriegsschiffe zur Verfügung gestellt worden; indessen könne die Pforte denselben nicht gestatten, sich nach Griechenland zu begeben, wo unablässig Revolten gegen die Autorität der Sultans ausgesponnen werden. Das Rundschreiben ist zur Mittheilung an sämtliche Garantemächte bestimmt, wobei die türkischen Repräsentanten die positive Versicherung wiederholen sollen, daß trotz der apokryphen Telegramme griechischen Ursprungs der kreische Aufstand als durch Omer Pascha vollständig niedergeworfen zu betrachten ist.“

Italien. Berichte aus Florenz melden, daß in Folge der Privilegien, welche der

General Dumont für die Antibes'sche Legion von der römischen Regierung erlangt hat, der Conflict zwischen Frankreich und Italien wieder neu aufgelebt ist. Die florentiner Regierung wurde zuerst auf dieses Vorgehen des Generals durch einen Bericht der römischen National-Junta aufmerkiam gemacht, dem zufolge sich der General Dumont nicht darauf beschränkte, Ansprachen an die Legion zu richten, sondern sich auch dazu herbeigelassen hat, mit dem Vatican zu unterhandeln, um neue Begünstigungen für die Legion zu erzielen. Dieselbe wird in Zukunft besser genährt und bezahlt werden, als der übrige Theil der römischen Armeen, und die Soldaten derselben leichter Urlaub erhalten, wie bisher. Als man in Florenz diese neue Intervention des Generals erfubr, wurde man gereizter denn je, und nachdem man es ausgegeben, in Paris Erklärungen zu verlangen, beschloß man, eine Note an das Tuilerieen-Cabinet zu richten, um zu erklären, daß der September-Vertrag beide Parteien binde und daß, wenn die eine derselben die Verpflichtungen desselben breche, die andere auch nicht mehr an denselben gebunden sei. Zugleich versichert man, daß Rattazzi mit Garibaldi in Unterhandlungen elagretret ist. In Florenz hält man, wie die betreffenden Sarcen weiter melden, die Lage für äußerst ernst; sicher ist es jedenfalls, daß die Beziehungen mit Frankreich wieder gespannt sind.

Das Giornale di Roma vom 8. August sagt, in der Nacht vom 4. d. seien 200 Bauern vereinigt aus Belletri abgezogen und hätten sich in Campeto zusammengelagert, um sich der Ländereien einiger Grundbesitzer zu bemächtigen und dieselben für sich selbst zu bestellen; die Regierung sei indessen eingeschritten und habe durch Verhaftung des Rädelsführers und neun der Aufständischen die Bande zerstreut und die Ordnung wieder hergestellt.

lokales und Provinziales.

Danzig, 12 August.

[Versammlung der vereinigteu liberalen Parteien.] Die am Freitag im Schützenhause abgehaltene Wählerversammlung der glücklich unter einen Hut gebrachten Liberalen hatten wir insofern nicht für geeignet unsern Lesern aufzuführen, als dieselben sich möglicherweise durch die hochtrabenden mit Bühnenpathos vorgetragenen Parolen des Herrn Klob verlegt fühlen könnten. Es war übrigens ein Glück für den Redner daß er gerade noch vor Schluß auf den humoristischen Einfall kam, die Conservativen mit der Spreu zu vergleichen welche vor dem Winde des Liberalismus zerstreut werde und dadurch die Lächer auf seine Seite zu ziehen, denn viel fehlte nicht daran, so hätte er gründlich Hiaslo gemacht. Die Rede des Herrn Reichsrichter Lesse enthielt manches Persönliche, namentlich daß er die Reformfragen als Gemengut des Volkes und nicht als Parteifragen hinstellte. Diese Verfühnllichkeit scheint aber Vielen nicht zu behagen und wenn Herr Köckner auch wiederum mit Siegesprophezeiungen vorgegangen, so wissen wir doch aus Erfahrung, was von den neuen Propheten zu halten ist.

weitverbreitet und tiefbegründet gewesen sein. Die Franzosen nennen den Polterabend bekanntlich Charivari. Dieses Wort stammt aus dem Latein des Mittelalters von Chalvarium, Charivarium, und hat, obschon es seinem Ursprunge nach nicht zu erklären ist, die sichere Bedeutung; rufen, schreien, Lärm machen. Aehnlich wie in der Campagna wird nämlich bei den Franzosen vor dem Hause der Wittwen, welche eine zweite oder gar dritte Ehe eingehen wollen, ein greulicher Lärm mit alten Kesseln, Pfannen und ähnlichen Instrumenten gemacht. Aehnliches findet bekanntlich auch in einigen Theilen Deutschlands statt, wo am Abend vor der Hochzeit vor dem Hause der Braut alte Töpfe, Schüsseln u. dgl. lärmend zerschlagen werden, zum Verdruss des Brautvaters, der am nächsten Morgen oft einen Berg von Scherben vor seinem Hause findet. Bei uns geschieht das Poltern aber ohne Unterschied bei jeder Braut, sie sei Wittwe oder Jungfrau. Der Brauch ist deshalb bei uns ein Unfuz zu nennen.

Welchen Ursprung hat nun aber das Poltern vor dem Hause von Wittwen, welche sich wieder verheirathen wollen? werden mich nachdenkender Leserinnen fragen. Und ich muß allerdings schon aus Galanterie diese Frage zu beantworten, also eine tiefere Bedeutung für das Poltern als Zeichen des Volksunwillens nachzuweisen suchen.

Es liegt darin an zweifelhaft ein tieferer Gedanke von der Heiligkeit und Reinheit der Ehe an sich, d. h. als Institut. Die Ehe soll nur einmal geschlossen, nur einmal gelöst werden, das Weib nur einem Manne gehören. Dieser Gedanke ist mit der härtesten Grausamkeit in dem schrecklichen Gebrauche der Jüder aufgeprägt, bei welchem die Wittwen sich auf dem Scheiterhaufen mit der Leiche ihrer Männer verbrennen lassen müssen. Sogar bei einem altdeutschen Stamme, den Perulern, findet sich eine ähnliche Sitte; auch von den Slaven berichtet es der heilige Bonifacius, der Apostel der Deutschen. Auffallend ist es kaum, daß bei überlebenden Männern nach dem Tode ihrer Frauen der Tod nicht gefordert wurde. Der

[Die Reaction] schreitet in unseren Mauern trotz alles Mahnens der Dazg. Zeit. rüstig fort, und selbst diejenigen Geister, welche sich stets als Bahnbrecher neuer Ideen geberden, müssen schließlich zum Alten zurückkehren und durch die That bekennen, es ist nichts Neues unter der Sonne. Einen Beweis hierfür liefern auch unsere städtischen Behörden, denen man gewiß das Zeugniß geben muß, daß sie nicht nach der Ebre zeigen, reactionair zu heißen, sondern im Gegentheil der Meinung sind, zu den Vätern des Liberalismus des neunzehnten Jahrhunderts zu gehören.

Schon vor Jahrhunderten hielten es die Väter unserer Stadt für zweckmäßig, für die Aufrichtigkeit der Betheiligten ergebene Subjekte ein Arbeits- und ein Spinnhaus zu errichten, und für die durch Krankheit und Alter zur Arbeit untauglichen Personen Siechenhäuser, Hospitäler zu gründen. Die Zeit des vulgären Nationalismus, der der Vater des modernen Liberalismus ist, hat Alles fortgelassen oder zur Unkenntlichkeit verwandelt. Vom alten Arbeitshause ist keine Spur mehr vorhanden und aus den alten Siechenhäusern sind vornehme Rentenanstalten geworden. Aber was der Vater zerstört hat, muß das Kind mit großen Opfern neu erbauen und, streng genommen, mit Willen zurückführen. Das ist doch in Wahrheit ethisch-lässliche Reaction. Nur ein kleiner Unterschied findet zwischen den Begründern der alten und denen der neuen Anstalten statt, jene wurden dazu durch den Geist geleitet, den das Eba gestium in die Herzen giebt, diese durch die Noth, die der Armen-Elend in den Geldbeutel anrichtet. Christus, der Weltregent, läßt auch die emancipirten Geister nicht los, er hat Mittel und Wege, sie trotz aller Emancipation sich dienstbar zu erhalten. Vielleicht erleben wir es auch noch, daß dieselben einmala ihre Hand an den Aufbau und Ausbau der gewerblichen Corporationen legen, obgleich sie jetzt noch gewaltig in das Horn der zügellosen Gewerbetreibenden tuten, denn diese Frage steht in noch viel innigerem Zusammenhange mit dem Armen-Elend.

[Das Lowentheater] — des Herrn Caanova Remetti auf dem Heumarkt erfreut sich unausgesetzt eines lebhaften Zuspruchs und wohl mit Recht, denn was könnte es wohl Bewundernswertheres geben, als eine so vollkommene Herrschaft über Thiere, deren Kräfte denen des unbewaffneten Menschen so vielfach überlegen sind und deren angeborene Wildheit jederzeit einen Ausbruch befürchten läßt. Auge in Auge genügt ein Wink der Gebieter um die Bestien zu den tollsten Sprüngen zu vermögen oder regungslos an die Erde zu bannen und die winzige Reitgerde dient nur in seltenen Fällen zur Rectifizierung von Ungehorsam oder Anarten; moegen die zärtlichsten Lieblosungen guten Leistungen folgen und uns an die biblischen Ueberlieferungen von dem Leben im Paradiese erinnern. Frau Remetti, welche eine den weiblichen Charakter weit überschreitende Kühnheit an den Tag legt und damit die gräßlichsten Bewegungen verbindet interessirt das Publikum besonders und erfreut sich häufiger Beifallsbezeugungen. Was die Leistungen der Thiere betrifft, so bezeichnen wir die Wölfe als tüchtige Voltigeure, welche sich sogar auf das Gebiet der Gymnastik wagen und auf Stuhlwehnen Productionen ausführen. Der alte Löwe Jack ein prächtiges ausgewachsenes Exemplar führt seine Leistungen mit majestätischer Würde aus, und wahrt gewissermaßen seine Stellung als König der Thiere. Mit großer Resignation läßt er sich zum Ruhebett benugen und unter Feuerregen in die Luft heben, wogegen

Mann gilt einestheils als der bevorzugte Theil, andertheils wird die Frau ganz besonders als die Bewahrerin der Keuschheit in der Ehe angesehen, gewissermaßen als der edlere, reinere Theil aufgefaßt. Schon die sogenannte Morgengabe unserer Vorfahren zeigt das. Dieselbe wurde der jungen Frau von dem Manne erst am Morgen nach der Hochzeitnacht gegeben, daher der Name; es war bedeutungsvoll, wenn sie ihr vorenthalten wurde. Auch das Beschlagen der Gläser am Ende des Hochzeitschmauses, welches in einigen Gegenden der wendischen Lausitz Sitte ist, geht auf jenen Gedanken von der Reinheit des Weibes zurück. Selbst ein biblischer Hintergrund läßt sich nachweisen; Salomo vergleicht im Hohenliede (Cap. 7, V. 2) seine Geliebte mit einem Becher. Auch im Indischen bedeutet Kanna sowohl Mädchen als Kanne. Jenes Zertrümmern der Gläser nach dem Hochzeitschmause bezieht sich also wohl darauf, daß ebenso, wie aus dem beim Hochzeitsmahle gebrauchten Glase nur der eine Saft getrunken, die Neuwermählte nur dem einen Manne gehören solle. Die, welche den Gebrauch als eine Wirkung der durch die Getränke erregten Trunkenheit deuteten, sind an der Oberfläche hängen geblieben. Auch das wird nun erklärlicher, daß die Römer gerade nur für Frauen Keuschheitskronen hatten.

Es liegt demnach eine tiefe Anschauung von der Reinheit der Ehe in den ursprünglichen Polterabendgebräuchen. Ja, sogar die Geister der Verstorbenen wurden in diesen Gedankenkreis gezogen und citirt. In einigen Gegenden Pommerns glaubt man nämlich, daß bei Verheirathung von Wittweuten der verstorbene Eheheil, welcher etwas gegen die zweite Heirath seiner Ehehälften hat, während der Trauung um den Trau-Altar geht und der neuen Ehe nichts Gutes bringt. Endlich liegt auch darin der Gedanke einer Mißbilligung zweiter Ehebindnisse, wenn in gewissen Gegenden Deutschlands die Ansicht herrscht, daß den Wittwen und Wittwern nur der Mittwoch als „schlechtester Tag der Woche zur Trauung gebühre.

Feuilleton.

Der Ursprung und die Bedeutung des Polterabends.

Ganz neuerdings erzählt Gregorovius eine römische Polterabendscene aus der römischen Campagna in seinen „Lateinischen Sommer.“ Als er sich nämlich zu Senazano, einer kleinen Stadt der Campagna befand, erhob sich eines Abends auf dem Plage der Stadt ein fremdartiges, ohrzerreißendes Getöse von allerhand nicht bestimmbarer Instrumenten, und als er hinaustrat, fand er die große wie die kleine Jugend des Ortes vor einem Hause versammelt, wo sie allem Anscheine nach eine Kagenmußt darbrachte. Wohl nirgends hätte man eine „geniale erfundene Disharmonie von Instrumenten“ hören können. Hier stießen sie schauerhafte Töne aus der gewölbten Meermuschel, oder aus dem Kuhhorn, dort klapperten sie mit Winzermessern, Spaten oder eisernen Pfannen; dieser hielt ein Bündel von altem Eisen an einem Faden, das er mächtig schüttelte, und jener rasselte über dem Straßenpflaster mit einer alten Cafferole, die er im Halbkreis an einem Strick hin und her schleifte. Bezu oder zwölf läuteten mit Ruhfglocken auf das allergeräuschlichste. Auf Befragen erfubr Gregorovius daß hier einem Wittwer, welcher eben geheirathet hatte, eine Kagenmußt, eine Scampanellata (scampagnare bedeutet ein Glöckchengläute machen) gebracht werde. In ganz Latium herrsche diese alte Sitte, einem Ehepaare, dessen einer oder andere Theil vorher schon verheirathet gewesen, drei Abende hintereinander vor dem Hause eine Kagenmußt zu bringen. Dann, nach vollbrachtem infernalischem Spectakel, zogen sie durch den Ort, voran auf einer Stange eine Kürbislaterne tragend und die Procession setzte diese höllische Musik ungestört durch alle Straßen der Stadt fort, wie eine Schaar von Teufeln und Dämonen die Nacht durchschwärmend.

Soweit die Erzählung von Gregorovius. — Eine der Campagna eigenthümliche Sitte ist jene Scampanellata aber keineswegs.

Das Poltern bei uns in Deutschland am Vorabende des Hochzeitstages hat einen ähnlichen Ursprung und Sinn, nur tritt es nicht mehr bloß in dem gebotenen Falle ein.

Das Poltern bezieht sich eigentlich nur auf die Wiederverheirathung verheiratheter gewesener Personen und drückt eine Mißbilligung derselben Seitens des Publikums aus. Schon die Griechen und Römer hielten es für schimpflich, wenn ein Wittwer zur zweiten Ehe schritt; auch bei den alten Deutschen war unter einigen Stämmen die Wiederverheirathung nicht gestattet und Tacitus hebt es lobend hervor, daß nur Jungfrauen heirathen durften. Bei den Römern gab es sogar eine Keuschheitskrone, die sogenannte corona pudicitiae, für Frauen, welche mit einem Manne zufrieden gewesen waren und nicht an eine neue Heirath gedacht hatten. Die ersten Christen verdamnten die zweite Ehe ebenfalls, sie galt ihnen nur als ein von den weltlichen Gesetzen erlaubter Ehebruch. Noch im vierten Jahrhundert ging man so weit, daß eine Kirchenversammlung es den Geistlichen verbot, bei der Hochzeitsfeier einer zweiten Ehe gegenwärtig zu sein. Das scheint freilich wenig gefruchtet zu haben. Beispiel: zweiter Eheschließungen sind sehr häufig; die Heiraths-lust junger Wittwen besiegte meist die geistlichen Bedenken. Wir besitzen noch einen Brief vom heiligen Hieronymus aus dem Jahre 409, in welchem er einer jungen heirathslustigen Wittwe, Namens Ageruchia, mit allen Mitteln der Beredsamkeit von einer Wiederverheirathung abräth. Schon der Apostel Paulus hatte auch hierin eine milde Anschauung gehabt und im ersten Corinthierbriefe (Cap. 7, V. 39) gestattete er den Wittwen die Wiederverheirathung ohne Weiteres. Eine fanatisch-strenge Anschauung kann sich demnach erst später geltend gemacht haben. Sie wirkt jetzt noch in der griechischen Kirche nach. Die Russen z. B. billigen eine zweite Verheirathung eben nur; einer dritten Verheirathung stehen große Hindernisse im Wege, eine vierte wird als legerische Handlung angesehen.

Dieses Mißbilligen zweiter Ehen muß

Eine Criminalgeschichte von Emil Gaboriau. (Fortsetzung.)

Die seltsamsten Entdeckungen führten in diesem Augenblicke auf den Mann ein, der sich zu Raoul's Mitschuldigen gemacht hatte. Er verlor bräunliche den Kopf, eine Art Wahnsinn ergriff ihn, wie er sich nicht selten solcher Menschen bemächtigt, welche ein Zufall aus dem tiefsten Glend in Reichthum und Ueberfluß versetzt.

Ob Gaston nun lebte oder starb, Louis befand sich im rechtlich erworbenen Besitze von 25,000 Livres Rente, das glänzende Auskommen gar nicht mitgerechnet, welches ihm für alle Fälle auf dem Sommerorte gesichert blieb. Wie im Veren hatte er es gewagt, sich auch nur im Tronme in eine so glänzende Lage zu versetzen?

All seine Wünsche waren nicht bloß erfüllt, sondern weit überboten. Was konnte ihm von nun an noch fehlen? Nichts — nichts als die Möglichkeit sich ein's Glückes unbig zu erfreuen, wenn dazu ihm es zu ipär. Der Reichthum, der ihm nie v.m Himmel hernieder in den Schoß fiel und der sie in Ver. mit überwältigender Freude erfüllen soll e, hievore tiefe Trauer und schmerzge. lue E. b. t. r. u. n. a über einem Dasein a. s.

War das Glück, das ihm so unversehrt in den Schoß fiel, mehr als eine Bro. : des Schicksals? mehr als die grausame ol. er Strafen, die über den Rest seiner Tage verhängt werden konnte?

Weit entfernt, die Gerechtigkeit der Strafe, die ihm widerfuhr, anzuerkennen, legte er ober all seinen Schmerz seinem Bruder zur Last. Ihn machte er für das Entsetzliche seiner Lage verantwortlich.

Die Briefe, die er zwei, drei Tage hinter einander an Raoul entsandete, spielten ganz deutlich alle Strömungen seiner Verwühlte und waren ein treues Bild der verworrenen Leidenschaften, deren Tummelplatz sein Herz geworden.

„Alto 25,000 Livres Rente sind mir in den Schoß gefallen,“ schrieb er dem Genossen seiner Antriebe, wenige Stunden nachdem er den Ges. l. ch. o. f. t. s. v. e. r. t. r. a. g. u. n. g. „diese Rente von 25,000 Francs fällt mir auf meinen Antheil ganz ausschließlich zu! Die Hälfte, ja, was sag' ich, der vierte Theil dieser Summe hätte mich noch vor einem Jahre zum glücklichsten aller Menschen gemacht. Was aber hilft mir heute dieses schöne Vermögen? Ich glaube — nichts! Alles Gold dieser Erde hilft und über keine, selbst nicht die geringste leiner Schwierigkeiten h. g. in welche wir gerathen sind. Wie an einem Abgrunde, und der Abgr. auf dem wir diesem zweifen, ist so abschüßig, daß wir mit oder gegen unsern Willen unserm Ziele zuschreiten müssen. Selbst der bloße Versuch eines Stillstands wäre Wahnsinn. Arm oder reich, immer muß ich zittern, solange Gaston und Valentine sich auf dieser Erde begegnen und sich besprechen können. Welches Mittel bietet sich dar, sie auf ewig zu trennen? Wird mein Bruder zu dem Entschlusse durchdringen, auf jede Wiederbegegnung mit diesem einst so heißgeliebten Wesen für immer zu verzichten?“

Gaston verzichtete in der That auf diese Wiederbegegnung nicht. Daß der Gedanke, Valentine aufzufuchen, ihn innerlich auf das Lebhafteste beschäftigte, ging schon daraus hervor, daß er wiederholt während der heftigsten Schmerzen ihren Namen ausrief. Denn mit seiner Gesundheit wollte es sich durchaus nicht bessern. Die eingreifendste ärztliche Behandlung bewirkte nichts als einen zeitweiligen Wechsel der Krankheits-symptome, bewältigte aber die Krankheit selber nicht. Unter den heftigsten Schmerzen drängte sich sein Blut vom Herzen nach dem Kopfe, und diese Congestionen nahmen bei jeder Wiederkehr einen verderblicheren Charakter an. Erst gegen Ende der Woche wurde dem armen Kranken während zweier Tage eine kleine Erleichterung zu Theil, so daß er aufstehen, einige Bissen essen und sogar einige Schritte auf- und abgehen konnte.

Dabei war er jedoch nur noch sein Schatten; nach weniger als zehn Tagen war er mehr als um zehn Jahre gealtert. Eben in kräftigen Naturen, nämlich wie jene Gaston's, findet jede Krankheit reichlicheren Stoff, so daß sie heftiger auftritt und größere Verheerungen anrichtet. Er, der noch vor vierzehn Tagen in der vollen Kraft männlicher Reife dazustehen schien, war jetzt schwach wie ein Kind und gebeugt wie ein Greis. Die Füße schienen die Last des Körpers kaum zu tragen, so sehr dieser abgemagert war. Obgleich es Hochsommer war und die Sonne all ihre wärmende Kraft übte, rüttelte den Kranken Fieberfrost selbst im vollen Scheine der Mittagssonne.

Auf den Arm seines Bruders gestützt, schritt er über die Wiese hin um in der Hammerschmiede nachzusehen, und erst wenn er sich dort in der Nähe eines in voller Feuerung stehenden Ofens niedergesetzt, fühlte er sich wohl und erklärte, daß diese Wärme ihm auch innerlich fühlbar werde. Dabei hatte er keinen eigentlichen Schmerz; sein Kopf war freier geworden, seine Athmungswerkzeuge thaten ihre Pflicht, die düsteren Ahnungen, die ihn erfüllt, begannen zu weichen.

wird: Es ist locker, und das übrige Fett ist geschmolzen, das festere Fett liegt gelockert in seinen noch ungestörten Zellen; das Zellgewebe ist noch deutlich vorhanden und hat sich, gleich Sehnen, Häuten und Knorpeln nicht in Leim aufgelöst; der Knochen ist gelblich, weil er noch seinen Leimgehalt hat; die Fleischfaser ist zwar etwas blaß geworden, aber ist noch von Wasserdunst und Saft, wie von geschmolzenen Fetttheilen durchdrungen.

Die wichtigsten Momente, um genießbares Kochfleisch herzustellen sind: nicht zu lange Dauer der kalten Einwirkung des Kochwassers, frühzeitiger Eintritt einer mäßigen Hitze, Nichtüberschreitung des Kochgrades, gelindes Fortkochen und Abnahme vom Feuer mit dem Reichwerden des Fleisches. (Das zeitweise Abnehmen oder Entwürflichen des Topfdeckels führt eine gesteigerte Hitze schnell auf den Kochgrad zurück.)

(Fortsetzung folgt.)

— In der Nähe von Büffel fand man bei zufälligen Raugrubungen in einem Buche ein uraltes Gefäß, das Kohr arteiten aus der egyptischen Zeit enthielt; sechs Goldmünzen, zwei N. n. e. u. n. d. ein Stück eines Ambores aus Bronze sind sehr bemerkenswerth. Auf den Goldmünzen sieht man Hirsche, Hu d. und Pferde ohne Inschrift.

— In dem Caucaſionamisse vor Clichy wird das ganze Viehvieh nunmehr unter dem Hammer abhadt. Es findet sich darunter eine Bibliothek von 1100 Bänden, die Vitruvius und Cicero aller Art.

[Prinzessin Beatrice.] Der „International“ erachtet von dieser kleinen 18 jährigen Gebrüder, der jüngsten Tochter der Königin Victoria, daß sie ei e entschiedenen Antipathie gegen die nigen Parteien der königlichen Prinzen mit keinen deutlichen Äußerungen bed. Die kleine Prinzessin hat den Vorschlag gemacht, man möge einmal zur Veredelung um die Hand eines japanischen oder chinesischen Prinze. anhalten.

Handel und Verkehr.

Liverpool (via Haug), 10 August (Von Springuonn u. Comr.)

Haumwolle: 12,000 Ballen Umsatz. Gute Nachfrage bei festen Preisen.

Wedding Amerikanische 10 3/4, middling Orleans 10 1/2, fair Dholerab 8, good middling fair Dholerab 7 1/2, Bengal 6 1/2, good fair Bengal 7, Smyrna fair 8, Domra 7 1/2.

Hamburg, 10. August. Getreidemarkt. Weizen und Roggen loco offerirt, ohne Kaufzins, auf Termine weichend. Weizen pr. August 5400 Pfund netto 158 Bankothaler Br., 157 Gd., pr. August-September 144 Br., 143 Gd., pr. Herbst 138 Br., 137 Gd., Roggen pr. August 5000 Pfd. Brutto 106 1/2 Br., 105 1/2 Gd., pr. August-September 99 Br., 98 Gd., pr. Herbst 97 Br., 96 Gd. Hafer fest. Spiritus unverändert. Del flau loco 24 1/2, pr. Oktober 24 1/2, pr. Mai 25 1/2. Kaffee unverändert. Zink 2000 Ctr. loco 13 Mk. 13 Sch. — Schönes Wetter.

Amsterdam, 10. August. Roggen pr. Oktober 219 à 218 à 217. Im Uebrigen geschäftslos.

Danzig, 12. August 1867. Bahnverkäufe.

Weizen, hellbunt, fein und hochbunt 124/25—126 1/2, 102 1/2, 107 1/2—105, 110 1/2, 127—129 1/2, 107 1/2, 112 1/2—110—115 1/2, 130—131 1/2, fein 117 1/2, 120 1/2. Weizen bunt, dunkelbunt und abfallende Qualität 118/19—121/22 1/2, 85, 88—90, 92 1/2, 122/23—124 1/5 1/2, 92 1/2, 95—95, 97 1/2, 126—127 1/2, 97 1/2, 100—100, 102 1/2, 100 1/2. pr. 8b 1/2. pr. 8c Schffel einzuwiegen.

Roggen, 120—122 1/2, 87—88 1/2, 124 1/2, 90 1/2, 81 1/2, 81 1/2, 81 1/2. Schffel einzuwiegen.

Gerste fl. Futter- fehlt, Gerste fl. Malz 101/102—104 1/2, 55, 56—58 1/2, 106—108 1/2, 59, 60—61 1/2, 1/2 pr. gemessenen Schffel. — Gerste gr. Malz 105—107 1/2, 109—112 1/2, 62 1/2—63 1/2, 115 1/2, 64 1/2, 72 1/2, 70 Schffel einzuwiegen.

Hafer 42 1/2, 43—44, 45 1/2, 50 1/2, 70 Schffel einzuwiegen.

Erbisen, weiße Koch-, 77 1/2, 80—82 1/2, 85 1/2, abfallende 67 1/2, 70 1/2, 90 1/2, 70 Schffel.

Rüben: 88, 91—92 1/2, 94 1/2, 70 1/2, 72 1/2, 70 Schffel.

Die Stimmung für Weizen war matt und Käufer blieben zurückhaltend. Umsatz 50 Last.

Bedingung wurde: für hellfarbig 122 1/2, 630, hellbunt 127 1/2, 660 1/2, 5100 1/2, 70 Last.

Roggen matt, 118, 118,9 1/2 mit Geruch 500, 121/2 1/2, neuer Ernte ist wie man sagt zu 552 1/2, 4910 1/2, 70 Last verkauft worden.

Rüben flauer Markt 555, 561, 558 1/2, 4320 1/2, 70 Last.

Erbisen 430 1/2, 5400 1/2, 70 Last.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 11. August. Wind W

Angelommen: Ebeling, Marie, Bremen, — Bontekoe, Bezina, Hamburg, beide mit Gütern. — Andersen, Christine, Faro, Kalkstein. — Middell, Bonwina, — Grangemouth, — Lübeck, Breslau, Shields, beide mit Kohlen. Dethlössen, Wilhelmine Friederike, Copenhagen, Ballast.

Retournirt:

Schwarz, Johanna, — Peters, Max Wilhelm.

trahirende Wirkung. — Hat eine Küche ein sehr kalt- oder gipsreiches Wasser, so muß sie es gegen reines Regenwasser vertauschen, oder das Wasser vor dem Gebrauche einmal aufkochen, da hiedurch der Kalk und Gips als Kesselstein niedergeschlagen wird. Noch einfacher ist es, dem Wasser, ehe es in Hitze geräth, eine kleine Portion Soda (Natron carbonicum) hinzuzufügen, wodurch der Kalk aufgelöst wird.

Haben wir nun das Fleisch mit kaltem, gefalzenen Wasser aufgesetzt, so ist zu beobachten, was die allmählig steigende Hitze des Wassers bewirkt, und wie lange die Hitze einwirken darf. Würde die Hitze sehr langsam eintreten, also das kalte Wasser sehr lange einwirken, so würde das Fleisch ziemlich ausgezogen, kraftlos und ungenießbar werden. Es muß also die Hitze nicht zu lange ausbleiben, damit die Fleischfaser sich etwas zusammenziehe, das Eiweiß gegen die Oberfläche presse und hier gerinnen lasse. Dann ist für das fernere zu starke Auslaugen des Fleisches ein Hinderniß im Wasser gegeben; die Poren und Gänge für das Wasser sind verstopft, es tödtet das Fleisch in seinem inneren Dampfe weiter. Wie verhält sich aber nun der vorer in dem kalte Wasser übergezogene Fleischsaft? So wie die Temperatur des Wassers bis auf 70 Grade C. (56 R.) gehalten ist, verändert sich die laterwäre Eiweißlösung, in dem sich kleine, belle Flocken und Nüthen bilden, die im Kochgrade bräunlich und hornig werden. Die Köchin nennt diese den Schmutz, der aus dem Fleische hervorkommt und deshalb füllt sie ihn sorgfältig mit der Siebkelle ab; sie säumt das Fleisch und die Brühe ab. — Leider geht dies in der Hitze geronnene Eiweiß als Nahrungstoff gänzlich verloren, wogegen sich nichts machen läßt, da einmal geronnenes Eiweiß unlöslich und auch für manchen Magen schwer verdaulich ist. In der Brühe schwimmend lebt won es nicht, da es das Auge und den Geschmack beleidigt. — Durch die Siebhitze gerinnt aber auch der Faserstoff, inessen hat er die Eigenthümlichkeit, bei längerer Entwidung der Hitze im kochenden Wasser sich zu zerlegen und in aufgelöste Stoffe zu verwandeln. Dadurch bleibt aber der Faserstoff mit seinem wichtigen Stickstoffgehalte in der Brühe und theils in der Muskel-faser. Im Innern des Fleisches selbst ober verwandelt sich der Wassertheil des Saftes und das vorhin eingedrungene gefalzte Wasser in Dampf, der nun auslösend auf die Faser wirkt und diese erweicht.

Während des Kochens entwickelt sich ein bekannter angenehmer, aromatischer Geruch, und die Brühe nimmt einen eigenthümlichen Geschmack, den spezifischen Bouillongeschmack, an. Beide Eigenschaften rühren von den aufgelösten Stoffen her, welche das Wasser aus dem Fleische zog, und deren flüchtige Substanzen theilweise mit dem Wasserdampfe entweichen. Es spielen dabei Kreatin, Milchsäure und andere chemisch noch nicht genau erklärte Extraktivstoffe eine Rolle.

Sowie das Fleisch in der Mitte weich ist, sobald also der im Fleische zurückgebliebene Saft und das vor dem Kochgrade des Wassers eingedrungene salzige Wasser durch ihre Verwandlung in Dampf die Fleischfaser gelockert, die feinen Gewebetheile gedämpft, d. h. mit Wasserdunst und den darin aufgelösten Fleischstoffen durchdrungen und der Faserstoff selbst in einem mehr aufgelösten Zustand übergeführt haben, muß der Topf vom Feuer genommen werden; denn das Kochen ist beendet, da der Zweck erreicht wurde. Das längere Kochen der Bouillon zum Zwecke, dieselbe noch stärker zu machen, vermöchte nur noch wenig Saftbestandtheile aus dem Fleische hervorzuziehen, was nur geschieht, wenn die Köchin zu häufig mit der Gabel hineinsieht, um die Weichheit zu prüfen; denn dadurch öffnet sie gerade dem kochenden Wasser neue Eingänge, da das geronnene Eiweiß beim Eintritte höherer Hitze die natürlichen Poren und Eingänge verstopfte. Die Bouillon hat also vorzugsweise nur diejenigen Fleischbestandtheile, in sich welche das Wasser im Anfange, vor der Erhigung, auszog, und die Brühe wird durch das längere Kochen nur dadurch kräftiger, daß ihr Wassergehalt verdampft und die Flüssigkeit dadurch concentrirter wird. Wollen wir in dieser Brühe und mit diesem Fleische nun auch das Gemüse kochen, so wird dies erst dann in den Topf gethan, als gerade nöthig ist, um es gar zu kochen, ohne daß das Fleisch deswegen zu lange zu kochen braucht.

Wollte man das Kochen noch länger fortsetzen, oder gar die Hitze verstärken, so würde der Zweck: genießbares Kochfleisch zur Suppe oder zum Gemüse zu erhalten, durchaus verfehlt werden; denn längeres Kochen und gesteigerte Hitze würden das Zellgewebe und die schnigen Theile und Häute des Fleisches theilweise in Leim verwandeln, also die Abschließung des inneren Fleischsaftes von der heißen äußeren Flüssigkeit, die das zwischen die Zellgewebe getretene und geronnene Eiweiß vermittelt hat, aufheben, da der Leim sich in der heißen Brühe auflöst und der heiße Wassertheil der letzteren nun ungehindert das Fleisch ferner auslaugen und alles Saftes berauben könnte.

Genießbares Kochfleisch hat deshalb folgende Eigenschaften, sobald das Kochen bei einer nicht zu hohen Hitze mit dem Weichoder Garwerden des Fleisches unterbrochen

der Leopard mit der seinem Geschlechte eigenen Behendigkeit durch brennende Pechkränze springt und ein Pistol abschwert. Ein junges Löwenpaar ist zum Voltigiren über Barrieren und die Hyäne zur Volte auf der Bahn abgerichtet. Die Fütterung der Bestien ist ein höchst interessantes und komisches Schauspiel bei dem man erst einen rechten Begriff von der Gier und Gefräßigkeit der Wildthierbewohner erlangt. Da sich die Gelegenheiten nicht sobald wieder bieten dürfte, eine Anzahl so wohlgeschulter Wildthiere beisammen zu sehen, so empfehlen wir unsern Lesern den Besuch des Nemetschen Thiertheaters angelegentlich.

— [Messerskampfe] gehören zu den gewöhnlichen Vorkommnissen bei den die Tanzlokale in Heiligenbrunn besuchenden Gästen. Gestern fand in dem bekannten Gasthause „zum wilden Mann“, welches an diesem Tage von Herrn Schneidermeister Finzel übernommen ist, wieder ein heilloser Scandal statt, bei dem der zur Schlichtung desselben herbeigekommene Schulz Herr Weichull von Arbeitern aus Neu Saundland beim Verlassen des Locales in lebensgefährlicher Weise durch Messerschnitte verwundet wurde, so daß er sofort ins Lazareth gefahren werden mußte. Einer der Thäter wurde dingfest gemacht, der andere entfloh.

[Victoria-Theater.] Die gestrige Doppel-Vorstellung, welche sich eines sehr zahlreichen Besuches erfreute, brachte die Novität „Die Weinprobe“. Es betruwe zwei Kellner um aus den wässerigen Trauben diese „Weinprobe“ zu pressen; den Herren Felschner und Helmerding fiel diese Aufgabe und sie haben redlich gearbeitet um der „Weinprobe“, was ihr an innerem Gehalte, das heißt an Fäulung abgeht, durch verschiedenen „Einsalag“, wie man solchen dem Weine zu geben pflegt, durch lustigen Dialog und komische Situationen zu ersetzen; daß die letzteren alt sind, mag bei „Wein“ nur von Vortheil sein. Diejenigen, welche diese „Weinprobe“ credenzten, verdienen volles Lob; Herr Weirauch und Herr Walter-Trost besonders verstanden es, das Publikum in die größte Friertheit zu versetzen. Wir glauben nur, daß der „Rosenjammer“ nicht ausgeblieben ist. Die alte Angely'sche Pöste „Wit und Phlegma“ unter dem neuen Titel „Schelmerei aus Liebe“ wollte nicht recht munden, woran die etwas matte Auf-führung wohl die Hauptschuld trägt. Herr Weirauch und Fräulein Szepanska fanden in einigen Scenen Beifall. Die Repetition von „Zetichen's Liebe und Rabale“, worin Herr Weirauch die Titelrolle so superb spielt, wurde sehr freundlich aufgenommen. In „Doctor Robin“ erfreute Herr Meyer durch eine feurige und gut nuancirte Darstellung des Garrick und ward im Verein mit Frä. Braunschweig (Mary) mehrfach durch Applaus und Hervorruf ausgezeichnet. W.

— (Cholera.) — Bis Sonnabend Mittag waren erkrankt gemeldet 195 Pers. (161 Civ. 34 Milit.) — Zugang bis heute Mittag 27 Fälle (25 Civ. 2 Militär.) — Erkrankt bis dahin also 222 Pers. (186 Civil, 36 Militair.) — Gestorben waren bis Sonnabend Mittag 98 Pers. (88 Civil 10 Mil.) — Neue Todesfälle sind gemeldet 23. (22 Civ. 1 Mil.) — Sterbefälle bis heute Mittag mithin 121 (110 Civ. 11 Mil.) — Genesen sind 29 Pers. — In ärztlicher Behandlung bleiben 79 Pers. (62 Civil, 10 Militair.)

Kleine Mittheilungen. Das Kochen und Braten des Fleisches. (Nach Klendz's chemischem Koch- und Wirtschaftsbuch.) (Fortsetzung.)

Indem man das Fleisch mit kaltem Wasser aufsetzt, giebt man Gelegenheit und Zeit, daß das Wasser in das Fleisch eindringt, indem es einen Theil vom flüssigen, aufgelösten Eiweiß aus dem flüssigen Faserstoff herauszieht, zugleich einen Theil der Salze, des Kreatin und ähnlicher Stoffe auflöst, und dadurch Wege für das spätere Eindringen des Wassers bahnt. So sättigt sich also das kalte Wasser bereits mit Eiweiß, Faserstoff und anderen Fleischextracten und beugt der undurchdringlichen Verhüllung der Fleischfaser durch geronnenes Eiweiß vor.

Diese auflösende Eigenschaft des Wassers wird aber bedeutend verwehrt durch Zusatz von etwas Kochsalz; jede Hausfrau weiß aus Erfahrung, daß ohne Salz gekochte Fleischbrühe ebenso schlecht und unschmackhaft wird, wie das hartbleibende Fleisch. Das Salz nämlich giebt dem Wasser gerade die erhöhte Eigenschaft, die Extraktivstoffe, wie Salze, Kreatin, Milchsäure, Faserstoff, Eiweiß aus dem Fleische herauszuziehen; das Kochsalz hat im Kochtopfe ebenso wie im lebenden Blute die Fähigkeit, die Blutbestandtheile zu verdünnen; die Fleischzusammensetzung ist aber aus den Bestandtheilen des Blutes gebildet, und indem das Kochsalz auflöst, hilft es also mit, die Fleischmasse zu erweichen.

Gerade das Gegentheil thut kalt- oder gipshaltiges Wasser, welches deshalb das unvortheilhafteste für en Küchengebrauch ist. Es überzieht, sobald es heiß wird, die Fleischoberfläche und deren Poren (so auch Gemüse) mit einer Kruste von niedergeschlagenem, also unauflöslichem Kalk oder Gipse und verhindert ebenfalls dadurch das Eindringen des Wassers und dessen auflösende,

Ich bin aus Kalk und Sand gebaden, sagte er zu den Arbeitern, wenn sie ihn umringten. Ihr merket sehen, daß ich mich doch wieder herauswinde!

Einige Einwohner von Oloron, die ihm ihren Besuch abstatteten, sprachen den Gedanken aus, daß der Ursprung seiner Krankheit vielleicht in den veränderten klimatischen Verhältnissen liege, in denen er lebe, und er war nicht abgeneigt, sich dieser Ansicht anzuschließen.

Die alten Bäume, sagte er oft, sterben ab, wenn man sie verlegt. Ich thäte wol am besten daran, wenn ich noch einige Zeit leben will, wieder nach Rio zurückzukehren.

Welche herrliche Aussicht für Louis, und mit welchem glühenden Eifer klammerte er sich an diese Hoffnung an.

Ja, entgegnete er, ich glaube, daran thätest Du wohl, sogar sehr wohl, und ich würde Dich begleiten. Eine Reise nach Brasilien in Deiner Gesellschaft wäre für mich eine Lustreise!

Aber ach! die Pläne der Kranken sind Kinderträume. Schon den nächsten Tag darauf erging sich Gaston in ganz anderen Vorlägen. Er betheuerte, daß er Frankreich nie verlassen werde. Er nahm sich vor, sobald er geheilt sein würde, sich nach Paris zu begeben, dort die berühmtesten Aerzte zu Rathe zu ziehen und Valentine aufzusuchen.

Aber seine Krankheit dauerte zu seiner tiefen Beunruhigung länger und länger. Daß er aus Beaucaire keine Antwort erhielt, begann ihn überdies tief zu beunruhigen. Das Ausbleiben der so sehnlich erwarteten Antwort bereitete ihm solchen Kummer, daß er einen zweiten Brief mit der dringenden Aufforderung schrieb, ihm mit umgehender Post einige Worte zukommen zu lassen. Dieser zweite Brief kam Lafourcade niemals zu. Noch in derselben Nacht klagte Gaston über eine neuerliche Verschlimmerung seines Zustandes. Die zwei oder drei Tage, während welcher eine Besserung eingetreten war, hatten nur einen kurzen Stillstand seines Uebels bezeichnet. Jetzt kehrte dieses mit solcher Heftigkeit zurück, daß Doctor Cassard seine Besorgniß nicht mehr zu unterdrücken vermochte. Und in der That, von diesem Tage

an war der Charakter der Krankheit ein augenscheinlich verhängnisvoller. Gaston klagte nicht mehr über so große Schmerzen; aber seine Kräfte schwanden zusehends, und ihre rasche Abnahme deutete auf eine nahe Auflösung hin. Der Herzschlag wurde von Stunde zu Stunde matter, und Hände und Füße erkalteten mehr und mehr.

Am vierzehnten Tage seiner Krankheit endlich erwachte Gaston Morgens aus einer tiefen Erschöpfung, in welcher er die ganze Nacht dazugelegen, und schien sich zu erholen. Er schickte um einen Priester und blieb mit ihm eine halbe Stunde allein. Er erklärte, seinen Vorhaben gleich, als ein Christ zu sterben. Dann ließ er die Thüren seines Zimmers weit öffnen und befahl, seine Arbeiter einzulassen. Er sagte ihnen Lebewohl und kündigte ihnen an, daß er sich mit ihrer Zukunft beschäftigt habe. Als sie ihn wieder verlassen hatten, nahm er seinem Bruder das Versprechen ab, das Hammerwerk nicht zu verkaufen, umarmte ihn ein letztesmal und sank dann in sein Kißen zurück. Der Todeskampf trat ein. Schlag zwölf Uhr Mittags gab er jähebar schmerzlos ohne Zuckungen und Convulsionen den Geist auf.

Von dieser Stunde an war Louis Marquis v. Stameran ein Millionär. Vierzehn Tage später hatte er seine Geschäfte geordnet, mit seinem Maschinen, der das Hammerwerk leitete, das Nöthige verabredet, und setzte sich in einen Wagon der Eisenbahn. Den vorhergehenden Abend hatte er an Raoul das kurze aber bedeutungsvolle Telegramm entsendet:

„Ja komme.“ (Fortf. f.)

Ein Grundstück von 213 Morgen magdeb., vier Meilen von Danzig 1/2 Meile von der Chaussee im besten Zustande weist wegen Aufgabe der Wirtschaft ohne Einmischung eines Dritten nach Wohlfeil in Odra am Schönfelder Weg. [712]

G. F. Ebeling in Bremen.
abrückentlich concessionirter Schiffs- u. Passagier-Expedition, hält sich zur Beförderung von Auswanderern nach allen Plätzen Amerika's bestens empfohlen.

Briefe wegen Uebernahme von Agenturen werden portofrei erbeten. [713]

Paul Callam in Berlin,
Niederwallstrasse 15,
Agentur-, Commissions- u. Incasso-Geschäft, empfiehlt sich zur Uebernahme von Agenturen, Commissionen aller Art, Incasso etc. bei streng reeller Bedienung zu billigen Preisen. Meine ausgedehnten Bekanntschaften und genaue Platzkenntnis, sowie die günstige Lage meines Geschäftslokals im Mittelpunkt der Stadt bieten meinen geehrten Mandanten für günstige Resultate Garantie.

Inseraten-Annahme für alle Zeitungen aller Länder zu Originalpreisen und ohne Speculationberechnung. Bei grösseren Aufträgen Rabatt Zeitungsverzeichnisse gratis. [717]

Motten.
Blattcidium (Mottentod).
Ueber dies von mir erfundene Radikal-Mittel gegen Mottenschaden haben sich nicht allein Fürstliche Personen, sondern auch die allerbedeutendsten Hoflieferungs-Magazine, fast sämtliche Postexpedienten Europas, Wollenwaaren-Fabrikanten, fast sämtliche meiner Herren Kollegen etc. wegen der außerordentlich zuverlässigen sicheren Wirkung aufs Lobenswürdigste geäußert, nicht allein, daß es gegen Mottenschaden ohne Gefahr schützt, sondern, daß es auch, ohne Flecke zu verursachen, auf alle Stoffe angewendet werden kann. Auf jeder Gebrauchsanweisung sind, soweit es der Raum gestattet, Anerkennungen der achtbarsten und bekanntesten Firmen verzeichnet. **Außer bei mir in Berlin, Kronenstr. 68/69, ist dies Mittel in Danzig bei Herrn Albert Neumann ächt zu haben.** [718]

E. R. Macks,
Tapez. u. Decorat., Berlin, Kronenstr. 68/69, 1 Tr.

Hôtel [719]
Deutsches Haus,
Holzmarkt No. 12.
Einem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum empfehle ein beliebiges kleines Gebinde zu den billigsten Preisen nachstehende Biere, als:
Hofbräu-Exportbier u. Bod-, Wiener, Erlanger, Würzburger, Leitmeritzer, Dresdener Felsenkeller, Lager u. Märzbiere.
Otto Grünenwald.

Toilette-Fettseifen
von
F. Wolff & Sohn, Hoflieferanten.
in Karlsruhe (Baden).
Dieselben sind milder und verfeinern sich weniger schnell als die Ceroseifen und billigen Sorten Mandelseife; zum Rasiren sind sie vorzüglich. Etwa 6, 9 und 15 Kr. in Danzig bei
Albert Neumann,
[720] Langenmarkt 38.

Die den Erben des verstorbenen Rechtsanwalts Blochbaum hieselbst gehörigen Grundstücke, bestehend in einem comfortable eingerichteten Wohnhause mit circa 80 Morgen Ländereien und dazu gehörigen Wirtschaftsräumen als Ställen, Scheune, Speicher, Eiskeller etc. sowie einem besonderen Garten, alles zusammen gleich geeignet zu einem herrschaftlichen Landbesitze wie zum Betriebe jedes landwirthschaftlichen oder Fabrikgeschäftes, sind aus freier Hand zu verkaufen. Näheres zu erfahren bei Herrn Landrath Engler hieselbst und Kaufmann W. Wirthschaft in Danzig
Berent, den 3. August 1867. [721]

Vorwerks-Verpachtung resp. Verkauf.
Mein, etwa eine Meile von hier gelegenes **Vorwerk Witschlin** beabsichtige ich mit einem Areal von gegen 800 Morgen Acker, Wiesen und Gärten auf 16 Jahre zu verpachten oder zu verkaufen. Der Verpachtung sollen die allgemeinen Bedingungen für die Verpachtung königlicher Domainen zu Grunde gelegt werden; die speziellen Bedingungen sind hier einzusehen. Pacht- oder Kaufanträge werden ersucht, ihre Gesuche spätestens in dem am 20. d. M. von 9 bis 12 Uhr Vormittags hier anstehenden Pachttermin persönlich abzugeben, wonach in Fall eines annehmbaren Gebots der Zuschlag erteilt werden wird. Für den Kauf ist einogleich disponibles Kapital von 24,000 Thlr. für die Pachtung ein solches von 6000 Thlr. erforderlich. [722]
Klein Kas., den 6. August 1867.
v. Brauchtsch.

Angemeldete Fremde vom 11. August 1867.
Englisches Haus. Die Herren: Kaufl. Simonis a. Bremen, Kersack a. Berlin, Rappold a. Hamburg.
Hôtel du Nord. Die Herren: Rittergutsbesitzer v. Wedelsköt a. Berlin, v. d. Groeben a. Königsberg, Pr.-Rent. v. Levenar a. Dierode, Gutebes. Kunin a. Pleschan, Kaufl. Lubczynski a. Neustadt, Sprain u. Fr. Wöllert n. Fr. Schwester a. Berlin.
Walters Hotel. Die Herren: App.-Gerichts-Rath Baron von Heyling u. Rechtsanwalt Baumann a. Marienwerder, Hauptmann von Köstler a. Culin, Pfarrer Woltersdorf a. Greifswald, Kaufmann Bayer a. Berlin, Detonon Dröbs a. Dittomin, Hauptmann v. Bod a. Kölin, Frau Rittergutsbesitzer Frankenstein a. Wiese, Frau Woltersdorf a. Marienwerder.

Die BOA CONSTRICTOR oder Königsland-Riesenschlange.
Eine der gefährlichsten Amphibien, die es giebt. Dieses ausgezeichnete, bis jetzt in Europa noch nicht gesehene Exemplar ist e. 20 Fuß lang und 120 Pfd. schwer.
Schauplatz auf dem Heumarkte
(vor dem hohen Thor.)
Täglich von Nachmittags 2 bis Abends 9 Uhr zu sehen.
Preise der Plätze:
1. Platz 5 Sgr., 2. Platz 2 1/2 Sgr.
Militär ohne Charge und Kinder die Hälfte.
L. Fiori,
Director. [716]

Die BOA CONSTRICTOR oder Königsland-Riesenschlange.
Eine der gefährlichsten Amphibien, die es giebt. Dieses ausgezeichnete, bis jetzt in Europa noch nicht gesehene Exemplar ist e. 20 Fuß lang und 120 Pfd. schwer.
Schauplatz auf dem Heumarkte
(vor dem hohen Thor.)
Täglich von Nachmittags 2 bis Abends 9 Uhr zu sehen.
Preise der Plätze:
1. Platz 5 Sgr., 2. Platz 2 1/2 Sgr.
Militär ohne Charge und Kinder die Hälfte.
L. Fiori,
Director. [716]

Die BOA CONSTRICTOR oder Königsland-Riesenschlange.
Eine der gefährlichsten Amphibien, die es giebt. Dieses ausgezeichnete, bis jetzt in Europa noch nicht gesehene Exemplar ist e. 20 Fuß lang und 120 Pfd. schwer.
Schauplatz auf dem Heumarkte
(vor dem hohen Thor.)
Täglich von Nachmittags 2 bis Abends 9 Uhr zu sehen.
Preise der Plätze:
1. Platz 5 Sgr., 2. Platz 2 1/2 Sgr.
Militär ohne Charge und Kinder die Hälfte.
L. Fiori,
Director. [716]

Die BOA CONSTRICTOR oder Königsland-Riesenschlange.
Eine der gefährlichsten Amphibien, die es giebt. Dieses ausgezeichnete, bis jetzt in Europa noch nicht gesehene Exemplar ist e. 20 Fuß lang und 120 Pfd. schwer.
Schauplatz auf dem Heumarkte
(vor dem hohen Thor.)
Täglich von Nachmittags 2 bis Abends 9 Uhr zu sehen.
Preise der Plätze:
1. Platz 5 Sgr., 2. Platz 2 1/2 Sgr.
Militär ohne Charge und Kinder die Hälfte.
L. Fiori,
Director. [716]

Die BOA CONSTRICTOR oder Königsland-Riesenschlange.
Eine der gefährlichsten Amphibien, die es giebt. Dieses ausgezeichnete, bis jetzt in Europa noch nicht gesehene Exemplar ist e. 20 Fuß lang und 120 Pfd. schwer.
Schauplatz auf dem Heumarkte
(vor dem hohen Thor.)
Täglich von Nachmittags 2 bis Abends 9 Uhr zu sehen.
Preise der Plätze:
1. Platz 5 Sgr., 2. Platz 2 1/2 Sgr.
Militär ohne Charge und Kinder die Hälfte.
L. Fiori,
Director. [716]

Die BOA CONSTRICTOR oder Königsland-Riesenschlange.
Eine der gefährlichsten Amphibien, die es giebt. Dieses ausgezeichnete, bis jetzt in Europa noch nicht gesehene Exemplar ist e. 20 Fuß lang und 120 Pfd. schwer.
Schauplatz auf dem Heumarkte
(vor dem hohen Thor.)
Täglich von Nachmittags 2 bis Abends 9 Uhr zu sehen.
Preise der Plätze:
1. Platz 5 Sgr., 2. Platz 2 1/2 Sgr.
Militär ohne Charge und Kinder die Hälfte.
L. Fiori,
Director. [716]

Die BOA CONSTRICTOR oder Königsland-Riesenschlange.
Eine der gefährlichsten Amphibien, die es giebt. Dieses ausgezeichnete, bis jetzt in Europa noch nicht gesehene Exemplar ist e. 20 Fuß lang und 120 Pfd. schwer.
Schauplatz auf dem Heumarkte
(vor dem hohen Thor.)
Täglich von Nachmittags 2 bis Abends 9 Uhr zu sehen.
Preise der Plätze:
1. Platz 5 Sgr., 2. Platz 2 1/2 Sgr.
Militär ohne Charge und Kinder die Hälfte.
L. Fiori,
Director. [716]

Die BOA CONSTRICTOR oder Königsland-Riesenschlange.
Eine der gefährlichsten Amphibien, die es giebt. Dieses ausgezeichnete, bis jetzt in Europa noch nicht gesehene Exemplar ist e. 20 Fuß lang und 120 Pfd. schwer.
Schauplatz auf dem Heumarkte
(vor dem hohen Thor.)
Täglich von Nachmittags 2 bis Abends 9 Uhr zu sehen.
Preise der Plätze:
1. Platz 5 Sgr., 2. Platz 2 1/2 Sgr.
Militär ohne Charge und Kinder die Hälfte.
L. Fiori,
Director. [716]

Die BOA CONSTRICTOR oder Königsland-Riesenschlange.
Eine der gefährlichsten Amphibien, die es giebt. Dieses ausgezeichnete, bis jetzt in Europa noch nicht gesehene Exemplar ist e. 20 Fuß lang und 120 Pfd. schwer.
Schauplatz auf dem Heumarkte
(vor dem hohen Thor.)
Täglich von Nachmittags 2 bis Abends 9 Uhr zu sehen.
Preise der Plätze:
1. Platz 5 Sgr., 2. Platz 2 1/2 Sgr.
Militär ohne Charge und Kinder die Hälfte.
L. Fiori,
Director. [716]

Ich bin aus Kalk und Sand gebaden, sagte er zu den Arbeitern, wenn sie ihn umringten. Ihr merket sehen, daß ich mich doch wieder herauswinde!

Einige Einwohner von Oloron, die ihm ihren Besuch abstatteten, sprachen den Gedanken aus, daß der Ursprung seiner Krankheit vielleicht in den veränderten klimatischen Verhältnissen liege, in denen er lebe, und er war nicht abgeneigt, sich dieser Ansicht anzuschließen.

Die alten Bäume, sagte er oft, sterben ab, wenn man sie verlegt. Ich thäte wol am besten daran, wenn ich noch einige Zeit leben will, wieder nach Rio zurückzukehren.

Welche herrliche Aussicht für Louis, und mit welchem glühenden Eifer klammerte er sich an diese Hoffnung an.

Ja, entgegnete er, ich glaube, daran thätest Du wohl, sogar sehr wohl, und ich würde Dich begleiten. Eine Reise nach Brasilien in Deiner Gesellschaft wäre für mich eine Lustreise!

Aber ach! die Pläne der Kranken sind Kinderträume. Schon den nächsten Tag darauf erging sich Gaston in ganz anderen Vorlägen. Er betheuerte, daß er Frankreich nie verlassen werde. Er nahm sich vor, sobald er geheilt sein würde, sich nach Paris zu begeben, dort die berühmtesten Aerzte zu Rathe zu ziehen und Valentine aufzusuchen.

Aber seine Krankheit dauerte zu seiner tiefen Beunruhigung länger und länger. Daß er aus Beaucaire keine Antwort erhielt, begann ihn überdies tief zu beunruhigen. Das Ausbleiben der so sehnlich erwarteten Antwort bereitete ihm solchen Kummer, daß er einen zweiten Brief mit der dringenden Aufforderung schrieb, ihm mit umgehender Post einige Worte zukommen zu lassen. Dieser zweite Brief kam Lafourcade niemals zu. Noch in derselben Nacht klagte Gaston über eine neuerliche Verschlimmerung seines Zustandes. Die zwei oder drei Tage, während welcher eine Besserung eingetreten war, hatten nur einen kurzen Stillstand seines Uebels bezeichnet. Jetzt kehrte dieses mit solcher Heftigkeit zurück, daß Doctor Cassard seine Besorgniß nicht mehr zu unterdrücken vermochte. Und in der That, von diesem Tage

an war der Charakter der Krankheit ein augenscheinlich verhängnisvoller. Gaston klagte nicht mehr über so große Schmerzen; aber seine Kräfte schwanden zusehends, und ihre rasche Abnahme deutete auf eine nahe Auflösung hin. Der Herzschlag wurde von Stunde zu Stunde matter, und Hände und Füße erkalteten mehr und mehr.

Am vierzehnten Tage seiner Krankheit endlich erwachte Gaston Morgens aus einer tiefen Erschöpfung, in welcher er die ganze Nacht dazugelegen, und schien sich zu erholen. Er schickte um einen Priester und blieb mit ihm eine halbe Stunde allein. Er erklärte, seinen Vorhaben gleich, als ein Christ zu sterben. Dann ließ er die Thüren seines Zimmers weit öffnen und befahl, seine Arbeiter einzulassen. Er sagte ihnen Lebewohl und kündigte ihnen an, daß er sich mit ihrer Zukunft beschäftigt habe. Als sie ihn wieder verlassen hatten, nahm er seinem Bruder das Versprechen ab, das Hammerwerk nicht zu verkaufen, umarmte ihn ein letztesmal und sank dann in sein Kißen zurück. Der Todeskampf trat ein. Schlag zwölf Uhr Mittags gab er jähebar schmerzlos ohne Zuckungen und Convulsionen den Geist auf.

Von dieser Stunde an war Louis Marquis v. Stameran ein Millionär. Vierzehn Tage später hatte er seine Geschäfte geordnet, mit seinem Maschinen, der das Hammerwerk leitete, das Nöthige verabredet, und setzte sich in einen Wagon der Eisenbahn. Den vorhergehenden Abend hatte er an Raoul das kurze aber bedeutungsvolle Telegramm entsendet:

„Ja komme.“ (Fortf. f.)

Ein Grundstück von 213 Morgen magdeb., vier Meilen von Danzig 1/2 Meile von der Chaussee im besten Zustande weist wegen Aufgabe der Wirtschaft ohne Einmischung eines Dritten nach Wohlfeil in Odra am Schönfelder Weg. [712]

G. F. Ebeling in Bremen.
abrückentlich concessionirter Schiffs- u. Passagier-Expedition, hält sich zur Beförderung von Auswanderern nach allen Plätzen Amerika's bestens empfohlen.

Briefe wegen Uebernahme von Agenturen werden portofrei erbeten. [713]

Paul Callam in Berlin,
Niederwallstrasse 15,
Agentur-, Commissions- u. Incasso-Geschäft, empfiehlt sich zur Uebernahme von Agenturen, Commissionen aller Art, Incasso etc. bei streng reeller Bedienung zu billigen Preisen. Meine ausgedehnten Bekanntschaften und genaue Platzkenntnis, sowie die günstige Lage meines Geschäftslokals im Mittelpunkt der Stadt bieten meinen geehrten Mandanten für günstige Resultate Garantie.

Inseraten-Annahme für alle Zeitungen aller Länder zu Originalpreisen und ohne Speculationberechnung. Bei grösseren Aufträgen Rabatt Zeitungsverzeichnisse gratis. [717]

Motten.
Blattcidium (Mottentod).
Ueber dies von mir erfundene Radikal-Mittel gegen Mottenschaden haben sich nicht allein Fürstliche Personen, sondern auch die allerbedeutendsten Hoflieferungs-Magazine, fast sämtliche Postexpedienten Europas, Wollenwaaren-Fabrikanten, fast sämtliche meiner Herren Kollegen etc. wegen der außerordentlich zuverlässigen sicheren Wirkung aufs Lobenswürdigste geäußert, nicht allein, daß es gegen Mottenschaden ohne Gefahr schützt, sondern, daß es auch, ohne Flecke zu verursachen, auf alle Stoffe angewendet werden kann. Auf jeder Gebrauchsanweisung sind, soweit es der Raum gestattet, Anerkennungen der achtbarsten und bekanntesten Firmen verzeichnet. **Außer bei mir in Berlin, Kronenstr. 68/69, ist dies Mittel in Danzig bei Herrn Albert Neumann ächt zu haben.** [718]

E. R. Macks,
Tapez. u. Decorat., Berlin, Kronenstr. 68/69, 1 Tr.

Hôtel [719]
Deutsches Haus,
Holzmarkt No. 12.
Einem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum empfehle ein beliebiges kleines Gebinde zu den billigsten Preisen nachstehende Biere, als:
Hofbräu-Exportbier u. Bod-, Wiener, Erlanger, Würzburger, Leitmeritzer, Dresdener Felsenkeller, Lager u. Märzbiere.
Otto Grünenwald.

Toilette-Fettseifen
von
F. Wolff & Sohn, Hoflieferanten.
in Karlsruhe (Baden).
Dieselben sind milder und verfeinern sich weniger schnell als die Ceroseifen und billigen Sorten Mandelseife; zum Rasiren sind sie vorzüglich. Etwa 6, 9 und 15 Kr. in Danzig bei
Albert Neumann,
[720] Langenmarkt 38.

Die den Erben des verstorbenen Rechtsanwalts Blochbaum hieselbst gehörigen Grundstücke, bestehend in einem comfortable eingerichteten Wohnhause mit circa 80 Morgen Ländereien und dazu gehörigen Wirtschaftsräumen als Ställen, Scheune, Speicher, Eiskeller etc. sowie einem besonderen Garten, alles zusammen gleich geeignet zu einem herrschaftlichen Landbesitze wie zum Betriebe jedes landwirthschaftlichen oder Fabrikgeschäftes, sind aus freier Hand zu verkaufen. Näheres zu erfahren bei Herrn Landrath Engler hieselbst und Kaufmann W. Wirthschaft in Danzig
Berent, den 3. August 1867. [721]

Vorwerks-Verpachtung resp. Verkauf.
Mein, etwa eine Meile von hier gelegenes **Vorwerk Witschlin** beabsichtige ich mit einem Areal von gegen 800 Morgen Acker, Wiesen und Gärten auf 16 Jahre zu verpachten oder zu verkaufen. Der Verpachtung sollen die allgemeinen Bedingungen für die Verpachtung königlicher Domainen zu Grunde gelegt werden; die speziellen Bedingungen sind hier einzusehen. Pacht- oder Kaufanträge werden ersucht, ihre Gesuche spätestens in dem am 20. d. M. von 9 bis 12 Uhr Vormittags hier anstehenden Pachttermin persönlich abzugeben, wonach in Fall eines annehmbaren Gebots der Zuschlag erteilt werden wird. Für den Kauf ist einogleich disponibles Kapital von 24,000 Thlr. für die Pachtung ein solches von 6000 Thlr. erforderlich. [722]
Klein Kas., den 6. August 1867.
v. Brauchtsch.

Angemeldete Fremde vom 11. August 1867.
Englisches Haus. Die Herren: Kaufl. Simonis a. Bremen, Kersack a. Berlin, Rappold a. Hamburg.
Hôtel du Nord. Die Herren: Rittergutsbesitzer v. Wedelsköt a. Berlin, v. d. Groeben a. Königsberg, Pr.-Rent. v. Levenar a. Dierode, Gutebes. Kunin a. Pleschan, Kaufl. Lubczynski a. Neustadt, Sprain u. Fr. Wöllert n. Fr. Schwester a. Berlin.
Walters Hotel. Die Herren: App.-Gerichts-Rath Baron von Heyling u. Rechtsanwalt Baumann a. Marienwerder, Hauptmann von Köstler a. Culin, Pfarrer Woltersdorf a. Greifswald, Kaufmann Bayer a. Berlin, Detonon Dröbs a. Dittomin, Hauptmann v. Bod a. Kölin, Frau Rittergutsbesitzer Frankenstein a. Wiese, Frau Woltersdorf a. Marienwerder.

Die BOA CONSTRICTOR oder Königsland-Riesenschlange.
Eine der gefährlichsten Amphibien, die es giebt. Dieses ausgezeichnete, bis jetzt in Europa noch nicht gesehene Exemplar ist e. 20 Fuß lang und 120 Pfd. schwer.
Schauplatz auf dem Heumarkte
(vor dem hohen Thor.)
Täglich von Nachmittags 2 bis Abends 9 Uhr zu sehen.
Preise der Plätze:
1. Platz 5 Sgr., 2. Platz 2 1/2 Sgr.
Militär ohne Charge und Kinder die Hälfte.
L. Fiori,
Director. [716]

Die BOA CONSTRICTOR oder Königsland-Riesenschlange.
Eine der gefährlichsten Amphibien, die es giebt. Dieses ausgezeichnete, bis jetzt in Europa noch nicht gesehene Exemplar ist e. 20 Fuß lang und 120 Pfd. schwer.
Schauplatz auf dem Heumarkte
(vor dem hohen Thor.)
Täglich von Nachmittags 2 bis Abends 9 Uhr zu sehen.
Preise der Plätze:
1. Platz 5 Sgr., 2. Platz 2 1/2 Sgr.
Militär ohne Charge und Kinder die Hälfte.
L. Fiori,
Director. [716]

Die BOA CONSTRICTOR oder Königsland-Riesenschlange.
Eine der gefährlichsten Amphibien, die es giebt. Dieses ausgezeichnete, bis jetzt in Europa noch nicht gesehene Exemplar ist e. 20 Fuß lang und 120 Pfd. schwer.
Schauplatz auf dem Heumarkte
(vor dem hohen Thor.)
Täglich von Nachmittags 2 bis Abends 9 Uhr zu sehen.
Preise der Plätze:
1. Platz 5 Sgr., 2. Platz 2 1/2 Sgr.
Militär ohne Charge und Kinder die Hälfte.
L. Fiori,
Director. [716]

Die BOA CONSTRICTOR oder Königsland-Riesenschlange.
Eine der gefährlichsten Amphibien, die es giebt. Dieses ausgezeichnete, bis jetzt in Europa noch nicht gesehene Exemplar ist e. 20 Fuß lang und 120 Pfd. schwer.
Schauplatz auf dem Heumarkte
(vor dem hohen Thor.)
Täglich von Nachmittags 2 bis Abends 9 Uhr zu sehen.
Preise der Plätze:
1. Platz 5 Sgr., 2. Platz 2 1/2 Sgr.
Militär ohne Charge und Kinder die Hälfte.
L. Fiori,
Director. [716]

Die BOA CONSTRICTOR oder Königsland-Riesenschlange.
Eine der gefährlichsten Amphibien, die es giebt. Dieses ausgezeichnete, bis jetzt in Europa noch nicht gesehene Exemplar ist e. 20 Fuß lang und 120 Pfd. schwer.
Schauplatz auf dem Heumarkte
(vor dem hohen Thor.)
Täglich von Nachmittags 2 bis Abends 9 Uhr zu sehen.
Preise der Plätze:
1. Platz 5 Sgr., 2. Platz 2 1/2 Sgr.
Militär ohne Charge und Kinder die Hälfte.
L. Fiori,
Director. [716]

Die BOA CONSTRICTOR oder Königsland-Riesenschlange.
Eine der gefährlichsten Amphibien, die es giebt. Dieses ausgezeichnete, bis jetzt in Europa noch nicht gesehene Exemplar ist e. 20 Fuß lang und 120 Pfd. schwer.
Schauplatz auf dem Heumarkte
(vor dem hohen Thor.)
Täglich von Nachmittags 2 bis Abends 9 Uhr zu sehen.
Preise der Plätze:
1. Platz 5 Sgr., 2. Platz 2 1/2 Sgr.
Militär ohne Charge und Kinder die Hälfte.
L. Fiori,
Director. [716]

Die BOA CONSTRICTOR oder Königsland-Riesenschlange.
Eine der gefährlichsten Amphibien, die es giebt. Dieses ausgezeichnete, bis jetzt in Europa noch nicht gesehene Exemplar ist e. 20 Fuß lang und 120 Pfd. schwer.
Schauplatz auf dem Heumarkte
(vor dem hohen Thor.)
Täglich von Nachmittags 2 bis Abends 9 Uhr zu sehen.
Preise der Plätze:
1. Platz 5 Sgr., 2. Platz 2 1/2 Sgr.
Militär ohne Charge und Kinder die Hälfte.
L. Fiori,
Director. [716]

Die BOA CONSTRICTOR oder Königsland-Riesenschlange.
Eine der gefährlichsten Amphibien, die es giebt. Dieses ausgezeichnete, bis jetzt in Europa noch nicht gesehene Exemplar ist e. 20 Fuß lang und 120 Pfd. schwer.
Schauplatz auf dem Heumarkte
(vor dem hohen Thor.)
Täglich von Nachmittags 2 bis Abends 9 Uhr zu sehen.
Preise der Plätze:
1. Platz 5 Sgr., 2. Platz 2 1/2 Sgr.
Militär ohne Charge und Kinder die Hälfte.
L. Fiori,
Director. [716]

Die BOA CONSTRICTOR oder Königsland-Riesenschlange.
Eine der gefährlichsten Amphibien, die es giebt. Dieses ausgezeichnete, bis jetzt in Europa noch nicht gesehene Exemplar ist e. 20 Fuß lang und 120 Pfd. schwer.
Schauplatz auf dem Heumarkte
(vor dem hohen Thor.)
Täglich von Nachmittags 2 bis Abends 9 Uhr zu sehen.
Preise der Plätze:
1. Platz 5 Sgr., 2. Platz 2 1/2 Sgr.
Militär ohne Charge und Kinder die Hälfte.
L. Fiori,
Director. [716]

Die BOA CONSTRICTOR oder Königsland-Riesenschlange.
Eine der gefährlichsten Amphibien, die es giebt. Dieses ausgezeichnete, bis jetzt in Europa noch nicht gesehene Exemplar ist e. 20 Fuß lang und 120 Pfd. schwer.
Schauplatz auf dem Heumarkte
(vor dem hohen Thor.)
Täglich von Nachmittags 2 bis Abends 9 Uhr zu sehen.
Preise der Plätze:
1. Platz 5 Sgr., 2. Platz 2 1/2 Sgr.
Militär ohne Charge und Kinder die Hälfte.
L. Fiori,
Director. [716]

Die BOA CONSTRICTOR oder Königsland-Riesenschlange.
Eine der gefährlichsten Amphibien, die es giebt. Dieses ausgezeichnete, bis jetzt in Europa noch nicht gesehene Exemplar ist e. 20 Fuß lang und 120 Pfd. schwer.
Schauplatz auf dem Heumarkte
(vor dem hohen Thor.)
Täglich von Nachmittags 2 bis Abends 9 Uhr zu sehen.
Preise der Plätze:
1. Platz 5 Sgr., 2. Platz 2 1/2 Sgr.
Militär ohne Charge und Kinder die Hälfte.
L. Fiori,
Director. [716]

Die BOA CONSTRICTOR oder Königsland-Riesenschlange.
Eine der gefährlichsten Amphibien, die es giebt. Dieses ausgezeichnete, bis jetzt in Europa noch nicht gesehene Exemplar ist e. 20 Fuß lang und 120 Pfd. schwer.
Schauplatz auf dem Heumarkte
(vor dem hohen Thor.)
Täglich von Nachmittags 2 bis Abends 9 Uhr zu sehen.
Preise der Plätze:
1. Platz 5 Sgr., 2. Platz 2 1/2 Sgr.
Militär ohne Charge und Kinder die Hälfte.
L. Fiori,
Director. [716]

Die BOA CONSTRICTOR oder Königsland-Riesenschlange.
Eine der gefährlichsten Amphibien, die es giebt. Dieses ausgezeichnete, bis jetzt in Europa noch nicht gesehene Exemplar ist e. 20 Fuß lang und 120 Pfd. schwer.
Schauplatz auf dem Heumarkte
(vor dem hohen Thor.)
Täglich von Nachmittags 2 bis Abends 9 Uhr zu sehen.
Preise der Plätze:
1. Platz 5 Sgr., 2. Platz 2 1/2 Sgr.
Militär ohne Charge und Kinder die Hälfte.
L. Fiori,
Director. [716]

Die BOA CONSTRICTOR oder Königsland-Riesenschlange.
Eine der gefährlichsten Amphibien, die es giebt. Dieses ausgezeichnete, bis jetzt in Europa noch nicht gesehene Exemplar ist e. 20 Fuß lang und 120 Pfd. schwer.
Schauplatz auf dem Heumarkte
(vor dem hohen Thor.)
Täglich von Nachmittags 2 bis Abends 9 Uhr zu sehen.
Preise der Plätze:
1. Platz 5 Sgr., 2. Platz 2 1/2 Sgr.
Militär ohne Charge und Kinder die Hälfte.
L. Fiori,
Director. [716]

Die BOA CONSTRICTOR oder Königsland-Riesenschlange.
Eine der gefährlichsten Amphibien, die es giebt. Dieses ausgezeichnete, bis jetzt in Europa noch nicht gesehene Exemplar ist e. 20 Fuß lang und 120 Pfd. schwer.
Schauplatz auf dem Heumarkte
(vor dem hohen Thor.)
Täglich von Nachmittags 2 bis Abends 9 Uhr zu sehen.
Preise der Plätze:
1. Platz 5 Sgr., 2. Platz 2 1/2 Sgr.
Militär ohne Charge und Kinder die Hälfte.
L. Fiori,
Director. [716]

Die BOA CONSTRICTOR oder Königsland-Riesenschlange.
Eine der gefährlichsten Amphibien, die es giebt. Dieses ausgezeichnete, bis jetzt in Europa noch nicht gesehene Exemplar ist e. 20 Fuß lang und 120 Pfd. schwer.
Schauplatz auf dem Heumarkte
(vor dem hohen Thor.)
Täglich von Nachmittags 2 bis Abends 9 Uhr zu sehen.
Preise der Plätze:
1. Platz 5 Sgr., 2. Platz 2 1/2 Sgr.
Militär ohne Charge und Kinder die Hälfte.
L. Fiori,
Director. [716]

Ich bin aus Kalk und Sand gebaden, sagte er zu den Arbeitern, wenn sie ihn umringten. Ihr merket sehen, daß ich mich doch wieder herauswinde!

Einige Einwohner von Oloron, die ihm ihren Besuch abstatteten, sprachen den Gedanken aus, daß der Ursprung seiner Krankheit vielleicht in den veränderten klimatischen Verhältnissen liege, in denen er lebe, und er war nicht abgeneigt, sich dieser Ansicht anzuschließen.

Die alten Bäume, sagte er oft, sterben ab, wenn man sie verlegt. Ich thäte wol am besten daran, wenn ich noch einige Zeit leben will, wieder nach Rio zurückzukehren.

Welche herrliche Aussicht für Louis, und mit welchem glühenden Eifer klammerte er sich an diese Hoffnung an.

Ja, entgegnete er, ich glaube, daran thätest Du wohl, sogar sehr wohl, und ich würde Dich begleiten. Eine Reise nach Brasilien in Deiner Gesellschaft wäre für mich eine Lustreise!

Aber ach! die Pläne der Kranken sind Kinderträume. Schon den nächsten Tag darauf erging sich Gaston in ganz anderen Vorlägen. Er betheuerte, daß er Frankreich nie verlassen werde. Er nahm sich vor, sobald er geheilt sein würde, sich nach Paris zu begeben, dort die berühmtesten Aerzte zu Rathe zu ziehen und Valentine aufzusuchen.

Aber seine Krankheit dauerte zu seiner tiefen Beunruhigung länger und länger. Daß er aus Beaucaire keine Antwort erhielt, begann ihn überdies tief zu beunruhigen. Das Ausbleiben der so sehnlich erwarteten Antwort bereitete ihm solchen Kummer, daß er einen zweiten Brief mit der dringenden Aufforderung schrieb, ihm mit umgehender Post einige Worte zukommen zu lassen. Dieser zweite Brief kam Lafourcade niemals zu. Noch in derselben Nacht klagte Gaston über eine neuerliche Verschlimmerung seines Zustandes. Die zwei oder drei Tage, während welcher eine Besserung eingetreten war, hatten nur einen kurzen Stillstand seines Uebels bezeichnet. Jetzt kehrte dieses mit solcher Heftigkeit zurück, daß Doctor Cassard seine Besorgniß nicht mehr zu unterdrücken vermochte. Und in der That, von diesem Tage

an war der Charakter der Krankheit ein augenscheinlich verhängnisvoller. Gaston klagte nicht mehr über so große Schmerzen; aber seine Kräfte schwanden zusehends, und ihre rasche Abnahme deutete auf eine nahe Auflösung hin. Der Herzschlag wurde von Stunde zu Stunde matter, und Hände und Füße erkalteten mehr und mehr.

Am vierzehnten Tage seiner Krankheit endlich erwachte Gaston Morgens aus einer tiefen Ers